
MATERIALIEN

M 4.6 Ein kindlicher Augenzeuge über die politischen Gegensätze

Es war ein schöner Sonntag im Mai 1928. [...]

Für den heutigen Tag sei eine große Demonstration angesagt. Man sprach von den roten Horden, von den Bolschewisten und als das Gespräch erregter wurde, von den Bolschewikis. Reichswehr müsste man gegen sie einsetzen, erschießen sei die einzige Antwort. Das habe man von der angeblichen Demokratie, zu Kaisers Zeiten sei dies unmöglich gewesen. Das war die

5 Meinung der anwesenden Männer, die Frauen nickten nur zustimmend.

Besonders unerbittlich war Onkel Heinrich, ein überzeugter Stahlhelmer. Als mein Vater einwarf, Ursache seien doch die Arbeitslosigkeit und die geringen Verdienste, wurde ihm entgegnet, dass Auflehnung gegen die Obrigkeit Revolution und Anarchie bedeute, und das alles sei nur die Folge von Weimar. Auch während des Mittagessens konnte man sich nicht beruhigen und besprach, was man dagegen einsetzen könne. Nach dem Essen durften wir Kinder in den Garten gehen, wäh-

10 rend die Erwachsenen ihren Kaffee tranken. Wir beiden Jungen kletterten schnell über den Zaun und rannten den Töpferberg hinauf; denn hier – so wussten wir – versammelte sich der Demonstrationzug. Wir fühlten uns wie Abenteurer; ich glaube, wir hatten sogar etwas Angst. Eine große Menschenmenge hatte sich bereits versammelt. Man beachtete uns überhaupt nicht.

Da sahen wir ganz unerwartet zwei uns gut bekannte Männer. Der eine war Kuschinsky, der alte Kutscher von Onkel Hein-

15 rich, der uns so oft die Pferde gezeigt und so viel Schönes über die Tiere erzählt hatte. Er winkte uns zu und sagte: „Geht nach Hause, sonst gibt es Ärger!“ Der andere war Herr Vogel, der Mann unserer Bedienerin, die schon so lange zu uns kam, so lange ich mich erinnern konnte. Diesen Mann hatte ich stets bewundert. Im Kriege hatte man ihm den rechten Arm abgeschossen. Einmal hatte er mir den rot entzündeten Stumpfen gezeigt und Schlimmes von Verdun erzählt. Als gelernter Tischler bekam er keine Arbeit. Herr Vogel sah uns nicht. Da kamen mir die ersten Zweifel: Diese beiden, für mich ehrbaren

Männer sollten „rotes Gesindel“, sollten „Bolschewisten“ sein? Das kann doch nicht stimmen! Das sind doch keine schlechten Menschen! Wir eilten nach Hause und hatten ein wenig ein schlechtes Gewissen. Doch niemand fragte uns nach unserem Aufenthalt. Nach etwa einer halben Stunde hörte man näherkommendes lautes Rufen und dann wieder lautes Singen. Der Demonstrationzug! Das Gespräch verstummte. „Die Bolschewisten kommen“, sagte Onkel Heinrich, „lasst die Rollläden

20 herunter!“ Die Tante eilte ans Fenster. Rutsch, rutsch! Im Zimmer war Halbdunkel. Der Zug zog in Richtung Markt vorbei, man verstand die lauten Parolen und hörte die Arbeiterlieder. Die Rollläden blieben noch lange geschlossen.

25 1944 waren die Rollläden in diesem Zimmer auch heruntergezogen, doch sowjetische Granaten zerfetzten sie und rissen tiefe Löcher in die Wände.

Wörterklärungen: Stahlhelmer: Mitglied des „Stahlhelm“, eines Verbands ehemaliger Frontsoldaten;

Verdun: französische Festung, um die 1916/1917 mörderische Schlachten stattfanden

Aufgaben

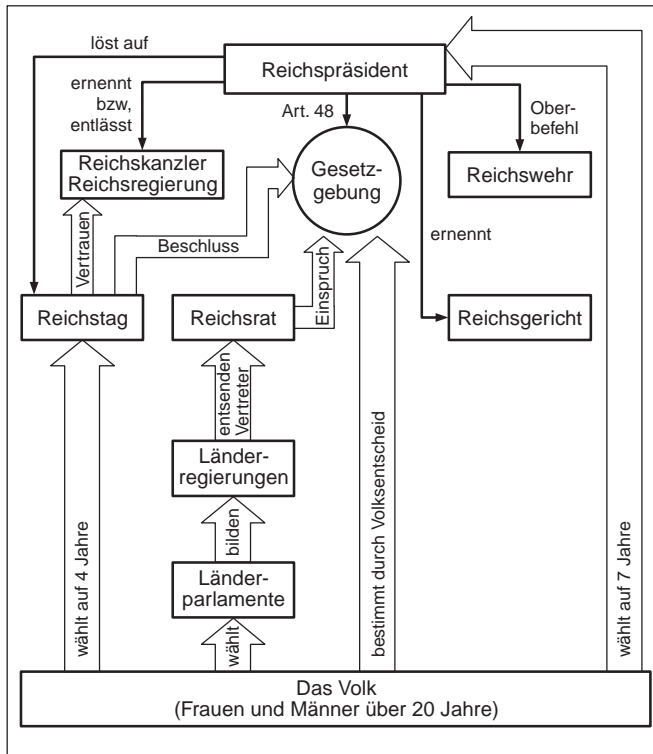
a) Welche politische Stimmung herrscht in der bürgerlichen Familie des Autors?

Wie beurteilst du die Vorschläge des Onkels zur Bekämpfung der Kommunisten?

b) Wie wird das Verhalten der Frauen beschrieben? Welche Schlüsse auf ihre Stellung in der Familie lassen sich daraus ziehen? Vergleiche mit M 5.5.

c) Was führt den Gesinnungswandel des zehnjährigen Beobachters herbei?

M 5.1 Die Verfassung und die Länder der Weimarer Republik



Die Länder des Deutschen Reiches

	Fläche in km ²	Einwohnerzahl in 1000
Preußen	292 772	39 958
Bayern	75 996	7 732
Sachsen	14 986	5 196
Württemberg	19 508	2 713
Baden	15 071	2 430
Thüringen	11 763	1 677
Hessen	7 692	1 427
Hamburg	415	1 183
Mecklenburg-Schwerin	13 127	708
Oldenburg	6 424	581
Braunschweig	3 672	519
Anhalt	2 314	366
Bremen	258	366
Lippe	1 215	179
Lübeck	298	136
Mecklenburg-Strelitz	2 930	113
Schaumburg-Lippe	340	50
Deutsches Reich	468 780	65 336
Saargebiet (unter Verwaltung des Völkerbundes)	1 912	830

M 5.2 Ein Historiker über das Regierungssystem von Weimar

Das Gleichgewicht zwischen Reichstag und Reichspräsident ist wohl erdacht: Der Reichspräsident ernennt und entlässt den Reichskanzler und auf dessen Vorschlag die Reichsminister, die zu ihrer Amtsführung jedoch des Vertrauens des Reichstags bedürfen. Der Reichstag kann mit Zweidrittelmehrheit an das Volk appellieren, den Reichspräsidenten mittels Volksentscheid abzusetzen; der Reichspräsident dagegen kann den Reichstag auflösen, wenn auch nicht mehrfach mit der gleichen Begründung. Der Reichstag beschließt die Gesetze, doch der Reichspräsident kann jedes Gesetz einem Volksentscheid unterbreiten. Der Reichspräsident besitzt für den Notfall außerordentliche Vollmachten nach Artikel 48, aber seine Maßnahmen müssen aufgehoben werden, wenn der Reichstag es verlangt.

5 Dieses System gegenseitiger Kontrollen von Exekutive und Legislative funktioniert in politischen Schönwetterzeiten ausgezeichnet: Aber was geschieht, wenn der Reichstag nicht bereit oder imstande ist, seine Aufgaben in diesem System zu erfüllen? Wenn bis zu diesem Punkt immer wieder Kritik an den Ideen der Verfassungsväter zu üben war, so ist es jetzt an der
10 Zeit, ihre, wenn auch zweifellos unbewusste, Weisheit zu bewundern. Hinter der Fassade der wohl balancierten Schönwetterverfassung verbirgt sich nämlich eine Reserveverfassung für schlechte Zeiten, und dazu führt zweierlei: die Volkswahl des Reichspräsidenten und dessen Befugnisse nach Artikel 48.

15 Dass der Reichspräsident wie der Reichstag direkt gewählt werden, stellt zwischen den beiden Institutionen nur scheinbar ein Gleichgewicht her; tatsächlich erhält das Staatsoberhaupt auf diese Weise einen Vorsprung. [...]